Gastpredigt von Hildegard Anegg zum Thema „Dankbarkeit“ im Rahmen der Predigtreihe „Starke Gefühle“ am 25. Jänner 2026 in der Christuskirche

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder, liebe Geschwister!

Botschaft:

Dankbarkeit ist ein starkes Gefühl.
Sie verbindet uns mit der Fülle des Lebens und hilft uns zu Herzens Frieden .
Das schlichte Wort ‚danke‘ führt uns mitten hinein in die Dankbarkeit als starkes , tragfähiges Grundgefühl des Lebens .

…danke liebe Ulrike ….

Ob sich Johannes Fürchtegott Gellert das gedacht hätte , als er im 17. Jahrhundert , mitten in der Aufklärung , ein Morgenlied dichtete? Ob er sich vorstellen hätte können, dass wir nun, 300 Jahre später, heute zum Beginn einer Predigt-Reihe , genau dieses Morgenlied ganz wörtlich nehmen?

„Mein erst Gefühl sei Preis und Dank‘
(erheb ihn meine Seele , der Herr hört deinen Lobgesang , lobsing ihm meine Seele) sagt er uns und so ist es nun: mein , unser erstes starke Gefühl ist der Dank, die Dankbarkeit.

Ich glaube, er würde sich darüber freuen , so wie ich mich freue , meine Gedanken nun zu teilen .

Es ist kein Zufall , dass in jedem Ge**dank**en ein DANKE steckt .

Beide Wörter stammen von der gleichen Bedeutung ab und drücken vom Ursprung her eine innere Gesinnung, eine Gestimmtheit, eine Absicht aus.

So können wir schon in einem ersten Wort , das uns sozusagen ganz beiläufig begegnet eine Spur zur Dankbarkeit entdecken, zur Dankbarkeit, die noch viel mehr ist als nur ein starkes Gefühl .

Wäre sie nur ein Gefühl, wären wir ausgeliefert an unsere jeweiligen Befindlichkeiten, an unsere wechselnden Gefühlslagen, wir wären gebunden daran, wie es uns gerade gelingt umzugehen mit den Freuden und Herausforderungen, mit den Höhen und Tiefen, dem Auf und Ab des Alltags.

So kennen wir das starke Gefühl der großen, fast überwältigenden Dankbarkeit, die sich in uns so ausbreitet, dass wir am liebsten die ganze Welt umarmen möchten.

Das sind Sternstunden, vielleicht auch nur Sternminuten, in denen wir die Fülle des Lebens zutiefst spüren, in denen wir uns des Guten und Schönen des Momentes zutiefst bewusst sind. Dankbarkeit vermag diese Fülle zu berühren und wir erleben uns mitten drin.

Das ist nicht immer so. Wir kennen auch das Gegenteil, ein Gefühl der Leere. ‚Da wohnt ein Sehnen tief in uns' haben wir gesungen, ein Sehnen nach Glück , nach Liebe und Geborgenheit'. Zu spüren, dass diese Sehnsucht, dieser Durst nicht immer gestillt ist, tut weh. Dann spüren wir eine Leere, vielleicht auch eine Bitterkeit, die unseren Blick verdunkelt und einengt auf das, was wir nicht haben, was uns fehlt.

Der Blick auf den Mangel in unserem Leben macht unser Herz schwer und lässt uns vergessen, dass uns die Fülle des Lebens nicht nur in Momenten, nicht nur in Sternstunden geschenkt ist, sondern ganz und gar , denn sie ist das Geschenk Gottes an uns: ‚Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, und damit sie es in Fülle haben'. (Johannes 10, 10)

Was für eine Zusage ! Was für ein Geschenk an uns, ungeschuldet, unverdient, allein aus der Liebe Gottes zu uns. Was für eine andere Antwort auf ein solches Geschenk steht uns zu als nur ‚danke' zu sagen?

Deshalb ist die Dankbarkeit für Martin Luther die wesentliche christliche Haltung.

Ja, Dankbarkeit ist nicht nur ein Gefühl, sondern auch eine innere Gesinnung, eine Gestimmtheit, eine Absicht und kann so willentlich ganz bewusst als eine Haltung eingenommen, ja als Lebenshaltung gewählt werden.

Zu einer solchen ermutigt uns Paulus mit seinem Brief an die Gemeinde in Philippi: , Freut euch im Herrn zu jeder Zeit.
Noch einmal sage ich euch: freut euch‘

Ich glaube, mit seinem Aufruf zu einer jederzeitigen Freude ist nicht die Verkennung der Realität gemeint, sondern vielmehr eine leidenschaftliche Aufforderung zu einem Perspektivenwechsel. Er ermutigt uns , nicht achtlos vorbeizugehen am Guten, neben uns, um uns , sondern jederzeit, in allem Gutes sehen ,es entdecken zu wollen , in allem auch noch das aller unscheinbarste finden zu wollen, um auch die allerkleinste Freude wahrnehmen zu können, die die uns dankbar sein lässt .

‚Sorgt euch um nichts‘ rät er weiter denn die Sorge macht das Herz schwer und engt den Blick ein, sondern ‚bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitte mit Dank vor Gott‘.

Für mich ist dieser Rat eine wunderbare und bewährte Hilfe , nicht im Kreisen um mich selbst hängen zu bleiben. Es ist der vorweg genommene Dank, der den Blick in eine ganz andere Richtung lenkt und deshalb tröstet. Es ist der Dank, der mich schon im Bitten Vertrauen schöpfen lässt, und der mich und meine Bitten erdet.

Und ist der Dank , der diesen nicht beschreibbaren Frieden des Herzens schenkt, der einfach glücklich macht, weil er statt der eigenen Unrast, ganz sacht wieder die Fülle des Lebens berührt.

Da drängt es einen von selbst, dieses innere Glück zu teilen und es auszudrücken und einfach ‚Danke‘ zu sagen.

Danke ist ein wunderbares, ein machtvolles Wort.

Es verbindet innen und außen,
es verbindet den konkreten Moment mit allem , wofür es zu danken gibt.

Danke verbindet die Menschen,
die es zueinander sagen.

Danke würdigt.

Danke stärkt und ermutigt.

Danke lässt etwas einfach gut sein.

Mit einem Text aus dem evangelischen Liedgut habe ich begonnen, mit einem Text aus dem katholischen möchte ich enden und den Bogen schließen,

vom Dank, der uns als erst'-Gefühl
zur Dankbarkeit führt
als einem tragendem , starken Grundgefühl des Lebens,
dem wir mit jedem ‚danke' erfahrbar
auf der Spur bleiben.

Du gabst oh Herr mir Sein und Leben
Und deine Lehre himmlisch Licht
Was kann dafür ich Staub dir geben
Nur danken kann ich mehr doch nicht.

Wohl mir du willst für deine Liebe
Ja nichts als wieder Lieb allein
Und Liebe dankerfüllte Liebe
soll meines Lebens Wonne sein,
soll meines Lebens Wonne sein .

DANKE. AMEN.